

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postausschlag.
Anzeigen- u. Annoncenstellen
für Inserate und Abonnementen
gegen Vorkasse. Zeitungsdruck 104,
Cigarren- und Güter-Verpackung,
H. Klauß, Cigarrenfabrik, Leipzigerstr. 77,
Halle a. S., große Kramstraße 15,
Hagen- und Wollschneiderei.
H. Pflüg, Papiergeschäft, Steinböden 10,
Leipzig, Gumboldt, Friedrichstr. 22,
Reinhardt & Sohn in Wiesbaden,
Dringstraße 50.

Halle'sches Tageblatt.

Dreimüßbigster Jahrgang.

Ämtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Inserationspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags, spätere werden
Zugs zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-
büreau Kautenlein & Bogler in
Halle, Berlin, Leipzig, A. Wölfe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Daube & Co. in Braunschweig, u.
C. Schlichter in Hannover etc. und
Fiedler & Co. in Berlin.

Nr. 272.

Mittwoch, den 20. November

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Die in Versailles stattfindende Verhandlung über die Interpellation Cbangarnier dürfte entscheidend für den Verlauf der Session und für die Wendung der Dinge in Frankreich werden. Je nach der Haltung, welche die Regierung den radicalen Umtrieben gegenüber einnehmen wird, dürften die Parteien der Rechten sich zu ihr festsstellen. Allerdings ist von radicaler Seite in den letzten Tagen das Mögliche geschehen, um die Regierung zu compromittiren und als der äußersten Linken geneigt erscheinen zu lassen, allein wohl sehr mit Unrecht. Die vereinigte Rechte sieht der vereinigten Linken gegenüber, die Entscheidung liegt somit, vielleicht zum letzten Male, bei der Regierung.

Genße Dinge scheinen sich auch in Spanien vorzubereiten, wenigstens ist es immer kein gutes Zeichen, wenn der Telegraph sich in solchem Grade mit diesem Lande beschäftigt, wie es in den seit Freitag von der „Agence Havas“ mitgetheilten Telegrammen der Fall ist. Namentlich die Affaire der Artillerie in Vittoria scheint beunruhigendere Dimensionen anzunehmen und ist jedenfalls sehr geeignet, das Vertrauen in die ohnehin nicht allzu bewährte Disziplin der spanischen Armee noch mehr zu erschüttern. Das Officierscorps der Artillerie scheint bis zur höchsten Spitze dieser Waffe die von den Cameraden in Vittoria angenommene Haltung theilen zu wollen, von denen ein Theil der Correspondenz zufolge ihren Posten ohne Urlaub verlassen haben. Der Brigadier Bilingua ist sogar nach Madrid gekommen und die Regierung kündigt Maßnahmen gegen diese Officiere an. Es scheint indes als sei dieselbe ihrer Sache auch in Madrid selbst nicht sicher. Es wird von demselbst getroffenen Vorsichtsmaßregeln gemeldet und die massenhaft eingehenden Abschiedsgehete der Officiere haben den Ministerrat in stundenlangen Sitzungen beschäftigt. Aus verschiedenen Punkten des Landes wird von Verstärkungen der Garnisonen und Concentrationen von Truppen gemeldet, so in Logrono, Santander u. s. w. Hierzu kommen nun noch die Verlegungen des Schates. Für diesmal hat die Pariser Bank gegen eine Entschädigung von zwölf Prozent (!) ausgehoben, aber derartige Unterstützungen des Auslandes werden ausbleiben, sobald die innere Ruhe des Landes wieder so in Frage gestellt wird. Dem „Imperialist“ zufolge finden die Truppenconcentrationen mit der demnächstigen Einberufung der Conseribierten und den dabei zu gewärtigenden Unruhen im Zusammenhang, die Regierung werde aber jedem Versuch zur Stärkung der Ordnung energisch begegnen, eine Verheißung, welche bei der beginnenden Unzuverlässigkeit der Truppen etwas zweifelhaft erscheint. Zwischen Perpignan und Gerona ist die Post von Karlisten aufgehalten und derselben eine Steuer auferlegt worden. Eisenbahnen und Telegraph zwischen Gerona und Barcelona find unterbrochen und die

carlistische Centraljunta darf es unter den Augen der Regierung und laut der freirechtlichen Gesetzgebung wagen, in Madrid selbst die Kräfte zur weiteren Betreibung des Widerstandes zu sammeln.

In einem Telegramm aus Rom wird die seit langer Zeit in den Wäldern umlaufende Nachricht bestätigt, daß die von der italienischen Regierung dem päpstlichen Papst zur Verfügung gestellten Mittel der dem Garantie-Gesetz gemäß von Italien zu zahlenden Donation vom Cardinal Antonelli abgelehnt seien und dabei die Nichtanerkennung des Garantiegesetzes ausgesprochen worden ist. Bekanntlich stehen diesem Act mehrfache Handlungen der geistlichen Regierung gegenüber, welche eine Anerkennung des Garantiegesetzes involviren.

Deutsches Reich.

Landtag.

Berlin, 18. November. In der letzten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde, wie schon gemeldet, vom Minister des Innern Grafen zu Eulenburg die Kreisordnung eingebracht.

Die in derselben Sitzung eingebrachten Anträge der Herren v. Wallinckrodt und Reichensperger (Dps) lauten: 1. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen der königlichen Staatregierung gegenüber anzusprechen, daß das Rescript des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 15. Juni d. J. betr. die Ausschließung der Mitglieder geistlicher Congregationen oder Orden von der Lehrthätigkeit an öffentlichen Volksschulen mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 Art. 4 unvereinbar sei.

2. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Erwartung anzusprechen, daß die königl. Staatregierung unter Abänderung des Erlasses des Cultusministers von Mähler vom 29. Juni 1871 anordnen werde, daß der römisch-katholische Religionsunterricht auf dem Gymnasium zu Braunsberg nicht durch einen aus dem römisch-katholischen Kirchenverbande tonnisch ausgeschlossenen Religionslehrer ausgeübt werden könne; ferner soll Niemand gezwungen werden, seine Kinder an diesem Unterrichte theilzunehmen zu lassen. Endlich soll baldmöglichst gemäß § 128 des Allgem. Landrechts und des § 8 der königlichen Dienst-Instruction für die höheren Schulen, für die Anstellung eines, seitens des Bischofs anerkannten, Religionslehrers an dem stiftsmäßig katholischen Gymnasium in Braunsberg gefordert werden.

Berlin, 18. Nov. Die von der ultramontanen Partei eingebrachten Anträge wegen einiger Parteischwächen werden die Debatte über die Kreisordnung und die Annahme derselben weiter fördern noch aufhalten. An und für sich ist von Interesse, daß die Partei das später bestimmt zu

erwartende Einbringen der Fall-Gesetze nicht abwartet, sondern ihre Agitation auf parlamentarischem Gebiete wieder aus freien Stücken beginnt. Was die Kreisordnung angeht, so sieht man der Mittwoch beginnenden Debatte mit Interesse entgegen. Bekannt ist schon, daß die Majorität keine Abänderungen, von welcher Seite sie beantragt werden mögen, mehr zulassen wird, damit die Annahme des Gesetzes nicht gefährdet werde.

— Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Nachmittag nach Weßlingern gereist.

— Die Pol. Ztg. schreibt: Wir erfahren, daß der Abgeordnete für Straßburg in Westpreußen, Ignaz v. Pyslowitz, mit großer Energie Unterschriften zu einer Petition an das Abgeordnetenhause sammelt, in welcher er die Gleichberechtigung der polnischen Sprache beweisen will. Herr v. Claeke soll im Herrenhause die bekannte Geldbeitragsgeschichte für das weiprüssische Subjekt zur Sprache bringen.

— Die Regierung beabsichtigt, wie man der Elbf. Ztg. schreibt, der Stadt Berlin, so wie einigen größeren Städten der Monarchie, die Eingiehung der Staatskassen zu übertragen.

— E. M. S. „Hertha“ ist nach vergeblichen Versuchen, die Reise nach Wilhelmshaven fortzusetzen, am 15. d. M. bei Nordost-Sturm in die Bights eingelaufen und bei Ebernes gestrandet, um Keulen aufzufüllen.

— Nachdem die im Gesicht bei Weßlingern thätig gewesenen Regimenter ihren gefallenen Kameraden dort bereits Denkmäler gesetzt, ist es nun, wie die „R. Z.“ erzählt, beschlossene Sache, in der Nähe der Stadt hoch oben auf dem Geisberge, wo der Kampf am heftigsten gemüht hat, noch ein mächtiges Zeichen zur Erinnerung an die Eröffnung der Siegesbahn durch die dritte Armee zu errichten. Der damalige Oberbefehlshaber derselben, der Deutsche Kronprinz, hat seine Zustimmung bereits erteilt und genehmigt, daß die Officiere der genannten Armee ein ein- bis zweitägiges Chargegehalt zur Beweistrung der Kosten beitragen. Die Frau Kronprinzessin ist, wie das Blatt hört, eifrig mit Zeichnung von Entwürfen beschäftigt.

— Eine Anzahl der bedeutendsten preussischen und sächsischen Kalender-Verleger hat dem Abgeordnetenhause eine Petition um sofortige Aufhebung des Kalenderstempels eingereicht.

— Daß bei der Anfrage an die in Aussicht genommenen Candidaten für's Herrenhaus nicht nur die Stellung derselben zu der Kreisordnungsvorlage, sondern auch zu den Vorlagen interconsessionellen Charakters in die Erörterung gezogen wird, wird vielfach befürwortet; inessen soll zunächst wenigstens trotz des in den maßgebendsten Kreisen auftretenden Wunsches von der Frage einer principiellen Reform des Herrenhauses nicht die Rede sein. Der Vorgang beweist zur Genüge, daß die von einigen Seiten in Aussicht gestellte Nachgiebigkeit der Mehrheit des Herrenhauses in

Feuilleton.

Ein wildes Mädchen.

Novelle von M. Berger.

(Fortsetzung und Schluß.)

14) Eines Abends begleitete der Schüler seinen Meister in das Theater. Ein Symphonieconcert sollte dort stattfinden.

Miska, anfangs überwältigt von dem Zusammenklängen der vielen Instrumente, verstand jetzt ihre Wechselgespräche und gab ihre eigene Auslegung.

Beim Eintreten sah er unwillkürlich nach den Vogen. Er blieb wie festgebunden an einer Säule stehen. Dort war das Mädchen seines Stammes, Mara, die Todtgesagte, Mara, die Künstlerin, wie sein Begleiter sie nannte! Sie sah ihn nicht, er aber konnte die Wälder nicht von ihr abwenden.

Dachte er ihre Augen vorher nie gesehen? oder kündeten sie ihm heute ein Geheimniß des eigenen Herzens, welches er nun nimmer zu verbergen vermochte?

Erfüllung.

Wie in einem Traum befangen, ging Miska Tage lang umher — aber wie anders war sein Träumen, wie verschieden von dem des düstern Zigeuners in der tiefen Waldesfinsternis. Es war ihm, als trüge er einen kostbaren Schatz, ein überaus werthvolles Kleinod mit sich herum, von dessen Besitz Niemand etwas ahnen, etwas wissen dürfe, dessen Reichthum er selbst noch nicht ganz zu fassen vermochte.

Ihn zog es mächtig hin zu Mara — sie allein war es, die ihm die Fülle seines Geheimnisses in voller Pracht

zeigen konnte, den Wolkensvorgang von der strahlenden Sonne, die in seinem Herzen aufgehen wollte, und deren rosig glänzende Morgenröthe er bis jetzt nur schaute, hinwegziehen sah war.

Ihre Worte hatte er gesehen und stumm davor gestanden, wortlos, launend.

„Dies hat ein Kind des braunen, verachteten Volkes geschaffen“ — so lautete der ihm ganz durchdringende Gebante.

Von ihrer Kunst zu der Seinigen!

Es ist ein und derselbe Gottesfunken in die begnadigte Menschenseele gelegt, daß jene ihn aufnehme und in sich leuchten lasse.

Ruhelos wanderte er umher, ohne den Muth zu finden, dem Rufe des Herzens zu folgen.

„Sie darf nicht den träumenden Miska wiedersehen, sie, die sich frei machte von dem Fluch, der über dem braunen Volke lag, frei machte aus eigener Kraft. Nur die Vollendung soll sie schauen, nicht den Kampf, wie ich auch den ihren nicht sah!“

Seine Geige hatte fortan wenig Ruhe. Ihr vertraute er sein Leiden, sein Ringen, sein Kampfen, sie bewahrte auch das andere Geheimniß seines Herzens und belohnte ihn mit den süßesten Tönen, den zartesten Klängen.

Der Ruhm des Zigeuners wurde bald laut, auch zu Mara's stillen Aeltern drang dessen Kunde. Noch war er nicht öffentlich aufgetreten, mit Ungebuld wurde dieses Ereignis erwartet.

„Wenn es Miska wäre?“ sprach es in ihrem Herzen, und die Antwort trieb das Blut in ihre Wangen, dann rief es jauchzend in ihr: „Es kann kein Anderer sein. Nur er, er allein!“

Aber sie wollte keine Gewißheit durch der Freunde Mund, sie wollte selbst sehen an jenem Tage, an welchem er zeigen sollte, weisen er würdig war. Und dieser Tag brach an.

Der Concertsaal war zu einem Garten umgeschaffen, blühende Granathäuser, süß blühende December mit rosigen Blüten standen auf dem Podium, alles trug einen fremden Charakter, geeignet, die Aufmerksamkeit zu erregen, etwas Besondere erwarten zu lassen.

Mara hatte ihren Platz in dem Hintergrund des Saales eingenommen, sie saß ganz allein, heute wollte sie nur hören.

Die rauschende Symphonie war vorüber, sie hatte zu ihrem Herzen gesprochen wie noch nie, Sturm war dort eingezogen, und von sanften Molltönen wieder bewältigt, süße Hoffnung erregt durch eine liebliche Weise und in fröhliches Jauchzen vermandelt, als die Kette sich schloß, in welcher sich Anfang und Ende die Hände reichten.

Ein Lied ertönte, von einer tiefen Stimme vorgelesen, ein Lied voll Sehnsucht und Heimweh: „Reinigt Du das Land, wo die Citronen blühen?“

Wie laut jubelte es in ihr, als sie die Worte hörte: „Dahin, dahin laß uns Geliebter ziehn!“

Tiefe Stille trat ein, nachdem lautes Beifallrufen die Sängerin belohnt hatte.

Miska sollte spielen. Stand sein Name auf dem Programm?

Mara blickte nicht auf — und als der erste Strich der Geige ertönte, waren alle ihre Zweifel gelöst, sie barg ihr Gesicht in die Hände, ein leichtes Schmelzen entrang sich ihrer Brust.

„Wie konnte es auch anders sein!“ Was das Publikum hinwies, was die Männer begeisterte und die Frauen entzückte, das war es nicht, was Mara hörte — sie allein aber war es, die sein Spiel, und was er damit sagte, ganz verstand.

Er sprach von dem Zauber des Waldesschattens, von dem rubelosen Wandern des braunen Volkes, von dem düstern Gesicht seiner Söhne und Töchter, von dem Erben des Gottesfunken, der die Künstlerseele erfüllt, und

der Kreisordnungs-Angelegenheit — eine Nachgiebigkeit, welche man sogar stiermäßig zu belegen versucht hat — an entscheidender Stelle wirkungslos geblieben ist. — Am Herrenhause hat man sich davon auch bei Gelegenheit des Projects, mit einer Adresse an den König die Thronrede zu beantworten, überzeugen können; daß die Herren auf den Erlaß einer Adresse verzichtet haben, hat mit der Eröffnung der Session durch den Kriegsminister gar nichts zu thun; sie haben in Erfahrung gebracht, daß der Kaiser entschlossen sei, die Adresse nicht anzunehmen, oder wenigstens die mit Ueberwindung derselben beauftragte Deputation nicht zu empfangen.

Mainz, 16. Nov. Die Auflösung der hiesigen Niederlassung der Jesuiten ist nun auch vollzogen. Drei der Väter waren schon seit längerer Zeit abgereist, und der „Pater Superior“ (wie er trotz der französischen Decrete genannt wurde), sowie der noch mit ihm gebliebene z. Böhler S. J., von Seligenstadt gebürtig, sollen nun auch ihren seitherigen hiesigen Wohnsitz räumen.

Oesterreich.

— Aus Venedig, 15. Nov., wird der Independance-Belege gemeldet, der englische Prinz Alfred sei in Genua angekommen und habe der Familie des ehemaligen Königs von Hannover einen Besuch gemacht; man rede von einer nahe bevorstehenden Verlobung. König Georg hat zwei Töchter: Friederike, geb. 1848, und Marie, geb. 1849. Prinz Alfred ist 28 Jahre alt.

— Ueber Cagliari, 15. Nov., wird telegraphisch gemeldet, daß der österreichische Consul in Tunis die dortige Regierung aufgefordert habe, dem trübseligen Bürger, der ihr vor 50 Jahren eine halbe Million vorgezogen, jetzt die seitdem aufgelaufenen Zinsen im Betrage von 14 Millionen auszubahlen.

Münch, 15. November. Die Neue Zeit meldet: „Der Erzbischof von Osnabrück soll genommen sein, das Beispiel des Cardinalis Rauscher wegen Widmung eines Fonds für hilfsbedürftige Priester gegenwärtig nicht nachzugeben, weil er auch den Schein von sich abzuwenden will, als habe er dem Drucke der öffentlichen Meinung in irgend einer Beziehung nachgegeben, dagegen soll der Clerus seiner Diocese feierlich im Consistorium in glänzender Weise bedacht werden.“ Inzwischen mag also der Clerus weiter hungern.

Schweiz.

Bern, 18. November. In einer außerordentlichen Gemeindeversammlung der Stadt Olten wurden die Anträge des Gemeinderaths, betreffend das Verbot der Lehre des Infallibilitätsdogmas in Kirche und Schule, einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris, 17. November. Der Beifall, den die Botschaft des Präsidenten der Republik im ganzen Lande, mit Ausnahme der Parochialhäuser, Bischöfliche und ihrer legitimen Besessenen, findet, ist eine Schmeichelei für Thiers, eine Befestigung seiner Regierung, wenn auch nicht seines jetzigen Cabinets, aber er ist auch ein Zaun, damit er Fuß beim Male hält, und er ist eine Klippe, die ihn von der Monarchie trennt. Ob für immer? Es gibt Leute, welche behaupten, der große Staatmann habe eine stille Vorbild für den schwelgischen Grafen von Paris und er werde demselben die Wege bahnen, obwohl ihn bei Lebzeiten nicht zu einer Rolle kommen lassen.

Am letzten Mittwoch, im Augenblick, wo der Präsident der Republik seine Botschaft in der Kammer vortrug, wur-

den auf Befehl der Behörde die Freiheitssäule in Montpellier umgehauen. Die Operation wurde unter der Oberleitung des Central-Polizeicommissars ausgeführt, welcher von Gensdarmen begleitet war. Die Sache erregt unter den sehr zahlreichen Republikanern der Stadt große Entrüstung. Die Ruhe wurde aber nicht gestört. Es fand keine einzige Demonstration statt. Es waren die Merkmalen, welche die Maßregel verlangte und auch durchgeführt hatten, und zwar, wie die Republikaner behaupten, in der Hoffnung, daß Unruhen entstehen und der Verlagerungszustand über das Departement verhängt werden würde.

— Am Empfangabend des letzten Mittwoch äußerte sich Thiers, bis zum 31. December 1873 werde Frankreich von den Preußen vollständig befreit sein. Wie es scheint, haben nun einige Deputirte die Absicht, für diese Zeit die Auflösung der National-Verammlung zu beantragen, so daß bis zum Zusammentritt der neuen Verammlung ein Triumvirat mit der Leitung der Staatsgeschäfte betraut würde.

Rußland.

Man meldet aus St. Petersburg, daß zwei Dinge dort sehr frappant haben: Die Ernennung Khalil Paschas zum Minister des Auswärtigen und die Entsendung des Herrn v. Reudell als Vertreters Deutschlands bei der Florie. Nichts ist wahrscheinlicher, nach den Anstrengungen zu urtheilen, welche General Ignatieff macht, um das gegenwärtige Cabinet aus dem Sattel und Mahmud von neuem in denselben zu heben. Bei seiner Montags-Rubenz hat er beim Sultan sich des Vorgehen sehr warm angenommen und den Eindruck der englischen Vorstellungen zu verwischen gesucht. Rußland hat dazu zwei Beweggründe. Erstlich will es nicht von sich sagen lassen, daß es türkische Minister, die sich unter seine Protection gestellt, im Stande der Ungnade ihrem Schicksale überlassen habe, und zweitens weiß Rußland, daß es mit der Wiederinsetzung Mahmuds in eine Ministerstellung selbst wieder die diplomatischen Angelegenheiten der türkischen Regierung in seine eigenen Hände bekommen würde. Dies muß den Russen gerade jetzt von um so größerer Wichtigkeit erscheinen, als sie ihren Einfluß durch die Situation ihrer Verbündeten, und zwar vor Allen durch die neue und offenbar keineswegs müßige Rolle, die das Cabinet von Berlin in orientalischen Angelegenheiten angetreten hat, und in welcher Graf Andrassy dem Fürsten Bismarck sicherlich in sehr wirksamer Weise secundirt. Seit dem deutsch-französischen Kriege, welcher der combinirten Action Frankreichs und Englands hier ein Ende machte, war das Feld offen gewesen. Deshalb kann man russischerseits nur mit großen Mißbilligung auf die neuen Concurrenten blicken. General Ignatieff verfügt über eine tiefgehende Kenntniß der Personen und Dinge in der Türkei und weiß von allen Verbindungen, die sich im Secret anknüpfen; aber gerade dort liegt vielleicht das Mißico in dem zwischen ihm und Herrn v. Reudell stattfindenden diplomatischen Wettstreit. Diesem Mißico vorzuziehen — dazu gehört viel Tact und ganz ungewöhnliche Umsicht, beides Eigenschaften, welche nicht die starke Seite dieses russischen Diplomaten ausmachen. Wenn die russische Regierung ernstlichen Verbindungen aus dem Wege gehen will, konnte sie nichts Besseres thun, als General Ignatieff zurückzurufen, dem bei längerem Verweilen ganz ohne Zweifel ziemlich heftige Verlegenheiten erwachsen müßten, indem er durch seine Intriguen eine Situation vergrößert würde, deren vorrichtige Behandlung doch im Interesse Aller liegt.

„Seine Stunde ist noch nicht gekommen, es gilt zu harren und zu hoffen,“ sagte Mißa trübe. „Nein, Mißa, nicht so, es gilt, sich aufzuräumen und zu ergreifen. Solange es uns, warum sollte es Jenen nicht gelingen,“ rief Mara aus mit blühenden Augen. „Wie sanftest Du die Kraft, Künstler zu werden?“

Er antwortete nicht gleich. Er blickte sie lange an, sie schlug den Blick vor dem seinen nieder, als müßte sie jetzt ein Wort hören, nachdem sie verlangt ihr ganzes Leben hindurch, dann sprach er:

„Ich sah Dich stehen auf lichter Höhe, ich mußte Dir folgen — Mara, ich liebe Dich! Willst Du mein Weib werden?“

Ein leuchtender Schein ging über Mara's Züge, und machte Wohnung in ihren Augen, die feucht schimmernten. Thränen füllten sie mit dem Leid der Vergangenheit und mit der Seligkeit der Gegenwart.

Sie breitete ihre Arme nach ihm aus. „Mißa, so habe ich Dich gewonnen, Deine Liebe erkämpft und errungen, und da sie mein wird, gebe ich Dir, was mir bluthverlich in den Stunden des Jüngens — den süßbaren Segen der Arbeit! Mein Herz kann ich Dir nicht geben, es gehört Dein, seit ich zu denken vermag. Die Liebe zu Dir war es, die mich von Euch forttrieb, denn sie gab mir unglückliches Leid, es war der Weg zum Glück, den ich anfangs betrat, nur die Blumen und Gräser besahend, die an dessen Rande blühten. Als ich die Früchte sah, die dort in glühender Sonne zeitigen, griffen meine Hände darnach, ich aber war zu schwach und klein, sie zu erreichen. Jahre vergingen, die Arbeit machte mich stark, ich gewann die Früchte und schenkte mich nach dem Lohn — ich gewann den Lohn, der da ist ihr Segen, ich verlangte, ihn zu theilen mit einem anderen Herzen. Jetzt ist's erfüllt. Mißa, der Geigenspieler, und Mara, die Künstlerin, sind beide befreit, erlöst. Mißa, ich will Dein Weib sein!“

ward Zeuge davon, daß der über den Wassern schwebt, das braune Volk nicht zu gering hält, diesen Funken auch seinen Kindern zu vertheilen. Er erwiderte in einer kühnen Klage: „Wo bist Du Herz, dem das meine entgegenstrahlt!“

Mara hörte noch all das Tönen, als lange schon andere Klänge den Eindruck zu verwischen suchten, den der Geigenspieler's Geigenpiel mit festen Zügen in die Herzen grübelten.

Das Concert war zu Ende. Laut redend verließ die entzückte und bewundernde Menge den Saal.

Sitt und lautlos schlüpfte Mara durch die Abtheilungen nach jenen Zimmern hin, in welchen die Künstler sich befanden. Er sollte sie sehen, denn sie hatte er gerufen.

Sie fand alles verlassen, sie war zu spät gekommen. Auf einem Tische lagen Noten, unwillkürlich schlug sie das Heft auf. Es war das Lied, welches Mißa gespielt, sie suchte darin, sie fand jede Note wieder und hörte im Geiste sein Spiel.

Ein Geräusch ließ sie aufblicken. Mißa, der Geigenspieler, stand vor ihr.

Sie blickten sich an die Weiden — Wieder desselben Volkes, desselben Stammes; Kinder des braunen, verachteten Volkes.

Keines fand die Worte und doch stand es auf Weider Lippen. Aber ihre Augen sagten es — und sie verstanden sich.

Er sagte ihre Hand und sprach: „Ich sah, was diese Finger zu schaffen vermochten. Mara, Du hast den Fuch von mir genommen! Wie hast Du dies vermocht?“

„Ich ging in die weite Welt,“ entgegnete sie, „aber nicht so wie die Unfrigen gehen, gekenteten Hauptes, die Last des Lebens tragend, ich ging mit schauenden Augen und suchte, ich fand, was die weißen Menschen stolz und glücklich macht, ich fand die Kunst und Segen der Arbeit. Mißa, der große Geist, der über den Wassern schwebt, er ist auch der Gott der weißen Menschen, Kinder eines Vaters, das braune Volk hat auch Theil an jenen Gütern, welche die Andern glücklich werden läßt — warum streckt es nicht die Hände darnach aus, sie zu fassen?“

Amerika.
Washington, 17. November. Die Botschaft des Präsidenten Grant wird, dem Vernehmen nach, dem Süden gegenüber sich etwas entgegenkommender ausprechen, da die letzten Wahlen und der gemäßigete Ton der südlichen Presse eine besondere politische Haltung desselben befehlen.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, 19. November.

— In unsrer Stadt ist kürzlich ein junger Benedictiner aus Mönchen gekommen, um in die evangelische Kirche überzutreten und sich dem Studium der evangelischen Theologie zu widmen. Nächste Veranlassung dazu gab die Conversionschrift des Dr. Zillgenz.

— Repertoire des Leipziger Stadt-Theaters vom 20. d. M. (Neues) „Der Bampyr.“ (Altes) „Im Schlafe.“ „Das Sittungsfest“

Alles schon dagewesen!
(Eingefasst.)

Hat man jetzt oft Gelegenheit sich zu verwundern beim Anblick der Bauten, welche auf vielen weiblichen Köpfen in angeblich oder vielmehr vermeintlich geschmackvoller Weise aufgeführt werden; woher nur mit einem Worte die zu den verschiedensten hohen Kopfstatuetten nöthigen Haare bekommen; so erfährt man bei näherem Einbringen in die Geheimnisse der famosen Haarfüßlerinnen: daß 1) nicht alles Haar ist, was so aussteigt und 2) daß die schönsten, Verwunderung einflößenden Büsse von der weisheit was für Köpfe entnommen; daß in Summa die meisten geschlochten und gekräuselten Haarfüßler fälschlich sind, um dem Grundsatze zu huldigen: mehr schein als sein. Denkt man nun in seinem laichphinen Sinne auch wohl: so was ist ja wohl noch gar nicht dagewesen, dann irrt man sich gewaltig und wird eines anderen belehrt durch ein Frankfurt a/M. im Jahre 1587 existirendes Buch, nämlich das Theatrum Diabolorum etc. von C. Spangenberg. Es heißt daselbst im zweiten Theile S. 69 wörtlich:

„Wer nur die Weisheit, Verstand, Junge und Mund genug habe von der Weisheit Bracht nach Naturkraft zu reden, den wolt' ich für ein Meister halten.“

„Das siehet man jetzt: Wenn nur der Koffschön ist, denn muß das andre All's gut seyn. Die natürlichen Haar thunen nichts, sie müssen gelehrt seyn oder ein Flechten von Todtenhaar und große Büsse wie die Bergsehl. In Pflanzen im Vogeltande seyn solch Haar und Büß im Kloster ausgezogen worden und hernach lange im Weinhanse gelegen, wie ich selbst gesehen.“

„Ein Büß muß dabei seyn, damit der Koffsch groß genug seht. Darnach ein Perlen oder gülden Worten, Büß und Kreutzschmür, wunderlicher Weise über und in einander verschlagen. Ein flitternd Haus, ein kleines Kränzlein vorne auf die Stirn oder auf ein Dre. Die Weiber tragen gar kleine Perletten oben drauff, daher prangen sie. Unte dieselber seht sie vorne über die Stirn, daß man das Hinterangeseht und flitterwerk auch seht kann.“

„Zu Paris war eine Frau, die hatte einer Todten, die hübsche Haar hatte, ihr Haar abgeschnitten, und ist jetzunder ein gemeiner Brauch, und suchte es in ir Haar und ließ es forne herfür geben, daß man meint, sie hette solch hübsch Haar und trieb also Hofstätt damit. Einmal war ein große Hochzeit, dazu war sie geladen. Unte da man zur Kirchen gehen wolte, und viel Volk da war, da ward ein Aff ledig. Er that niemanden nichts, denn dieser

Vermischtes.

— Die in Liebed ersehnte „Eisenbahn-Zeitung“ berichtet über das ihr in Folge des Umweters am 12. d. widerfahrne Mißgeschick: Ein Anstreiten der Trave über ihre Ufer hinaus, wie Liebed solches niemals und annähernd nur vor ca. 200 Jahren erlebte, hat unsere Expedition, Druckerei, Papier- und Kohlenlager etwa 4 Fuß hoch unter Wasser gesetzt und uns verbindet, die gestrige Nummer erscheinen zu lassen. Als wir heute früh um 7 Uhr wieder in die überschwemmt gewesenen Räume gelangten, zeigte sich ein gründlicher Zustand der Vermuthung; große Regale mit Schriftstücken vom Gewicht zu fast 1000 Pfund waren vom Wasser umgestürzt, die Schrift lag centnerweise in Haufen durcheinander, die Schriftstücken vom Wasser so angepöckelt, daß sie nicht zu öffnen sind, Farbvertoner gepulst, alles Papier hatte im Wasser getrieben, das Manerwerk um Dampfkessel und Kessel für Heißwasserleitung schien ganz erweicht, Thürnen ausgehoben, ein großer Schrank in der Expedition war umgestürzt, alle Papiere in denselben vollständig durchweicht und zusammengelebet. Druckerei und Expedition waren im wörtlichsten Sinne ein Chaos von umgestürzten Regalen, Schränken, Schriftstücken und in Schlamm liegender Schriften.

— Aus Cranz wird gemeldet, daß bei dem jüngsten Sturm 7 Fischerboote mit ihrer Besatzung untergegangen sind.

Köln, 17. Nov. Nach einer uns gewordenen Mittheilung hat sich gestern auf der Köln-Giesener Eisenbahn ein bedauerliches Unglück ereignet. Mehrere Wagen eines Güterzuges lösten sich bei Herdorf, an einer Stelle, wo die Steigung sehr bedeutend ist, von dem Zuge ab und rollten mit wachsender Geschwindigkeit von der Höhe hinab auf einen zweiten, in derselben Richtung fahrenden Güterzug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Wagen in Trümmer gingen. Von dem begleitenden Personal blieb der Feiler des nachfolgenden Zuges auf der Stelle todt. Fünf andere Leute erlitten schwere, die übrigen weniger bedenkliche Verletzungen.

Fräulein, der zog er ihr Schleier ab und das abgetrennte Haar heraus, da sah man, daß sie kein Haar auf dem Kopfe hatte, und die Gasse also: O! wie der Aff jetzt auch unter jüde mancher Fräulein die Haube dem Kopfe, so würde man sehen, wie in den großen Köpfen etwa Wade Hülsen stehen und Todtenbaar. Wenn man einer Fräulein zur Waise uflegt, sie sollte Todtenbaar bei ihr im Ventel tragen, so thet sie es nicht, aber um ihrer Hofnarich willen tragen sie es auf dem Kopfe."

Einmal dabei, besage der Ueberschrift Betrachtungen vorzuführen, welche man vor 300 Jahren hinsichtlich der Putschsucht anstellte, dürfte es nicht ohne Nutzen sein auch noch folgende Stelle aus dem genannten Buche auf derselben Seite weiter unten mitzutheilen; sie lautet:

"Was für Unkosten auch an die Mäntel gewendet werden, das sieht man für Augen. Man kann so theuer Gewandt nicht bekommen, man braucht es dazu. Und welche frade den theuersten hat, das ist die beste, die Jungfrauen desgleichen."

"Auf diese und dergleichen Stücke ist nun jetzt aller hetem Sinn, Gedanken, Kosten und trachten, Tag und Nacht gerichtet, Und was für verdienen, erobren und ergattern, des wenden sie an die leidige Hofnarich. Und geht manche Dienstmagd der maßen einher, daß sie es wohl einer reichen Bürgerstochter zu dorthin. Danach, wenn sie zur Ehe reifen sollen, da ist weder Vorne noch Wissen noch Pfähel, noch Bette noch Stredde. Will man's aber haben, wie man's denn haben muß, so muß man's mit großer Noth und Angst zusammenbringen, sorgen und borgen."

Sind wir nun überzeugt, uns manchen stillen, aufrichtigen Dank für die Mittheilung des alten vorerzählten Spiegelbildes aus dem 16. Jahrhundert verdient zu haben, so find wir gar nicht so übermüthig und hoffärtig, große Resultate von der veruschten Wofrenschöpfung zu erwarten; aber vollständig befriedigt, wenn wir von Verstandigen hören dürfen: „das konnte gar nicht schaden.“ — n.

Sprechsaal.

In der Leipzigstraße ist vor einigen Tagen eine höchst zweckmäßige sprachliche Veränderung vorgenommen, für welche wir dem Stadtbaurath zu aufrichtigen Danke verpflichtet sind. Es find dort die schmalen Trottoirs neben dem Saalhofen und Kaufherden Hause sehr bedenklich verbreitert und mit granitenen Bordsteinen eingefaßt, wodurch, wie es nicht anders möglich war, auf Kosten des Fahrdammes, der auf eine kurze Strecke eingestrichel worden ist.

Die Zweckmäßigkeit dieser Umänderung findet bei der Bürgerschaft allseitig Anerkennung und deshalb erlauben wir uns die betreffende Behörde noch auf eine zweite Straßenengung aufmerksam zu machen, die sich unseres Erachtens vielleicht in ähnlicher Weise verbessern ließe.

Wir meinen den Eingang der Ulrichsstraße bei den

Bekanntmachung.

Nachdem mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Merseburg die Zahl der unbesoldeten Magistrats-Mitglieder von sechs auf sieben erhöht worden ist, wurden in Folge des Ausscheidens des Herrn Stadtraths Fubel die von der Stadtverordneten-Versammlung erwählten und von der Königl. Regierung bestätigten, folgenden Stadtverordneten

Herr Bankagent Ludwig Hilberhagen und Herr Regierungsrath und Landes-Economie-Rath a. D. August Lamprecht, Ersterer bis zum Schluß des Jahres 1877, Letzterer auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer, am 18. d. Mts. in der Sitzung der Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt.

Halle, den 19. November 1872.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll das nachstehende, dem Böttchermeyer **Andreas Wöhsfeld** zu Halle a/S. gehörige, im bairigen Grundbuche Band 30 Nr. 1069 eingetragene Grundstück:

Ein am Paradeplatze belegenes Haus, Hof und Garten, sowie Verflucht mit Wohnung in der St. Schloßgasse, nach Nr. 1204 und 1194 der Gebäudeverzeichnisse mit jährlicher 585 $\frac{1}{2}$ Mark Nutzungswert veranlagt, am 18. December d. Js. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, durch den unterzeichneten Subhastationsrichter veräußert und am 21. December d. Js. Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verleset werden.

Der Anzug aus der Gebäudesteuer-Note, sowie der Hypothekenschein resp. beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes können in unserem Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftig sind, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Halle a/S., den 24. October 1872.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
D o l g e.

Der Verkauf von Coaks an hiesiger städtischer Gasanstalt, findet von jetzt bis auf weiteres, nur von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr statt.

Halle, den 18. November 1872.
Die städtische Gasanstalt.

Kleinschmieden. Auch hier ist der Straßenverkehr ein außerordentlich lebhafter, da an dieser Stelle vier Straßen kreuzen. Die Trottoirs beider Seiten gewähren indessen kaum Platz für eine Person. Wir haben Damen beobachtet, die sich ängstlich an die Häuser anschmiegen, um nicht mit den an dieser Stelle sich begegnenden Wagen in bedenkliche Collision zu gerathen. — Hüten unsere Hr.-Räder ahnen können, daß ihre gute alte Stadt, — die stille Mäusenstadt, — einen so eminenten Verkehrsaufschwung nehmen würde, gewiß sie hätten ihre Straßen von Hausaus breiter angelegt, wie es jetzt von ihrer Nachkommen in weiser Voraussicht geschieht. Ganze Häuser resp. Stadtwiertel zum Abruch anzulassen um Platz zu schaffen, dazu fehlt es am Nöthigen, — am Gelde. Es bleibt nichts übrig, als auszuflicken und auszubessern so weit es eben möglich ist. Die hohen Freitreppen, — diese herrlichen Spielplätze unserer Jugend, die oft vertheidigten Buzgen, — sie find längst gefallen! Verschwinden sind auch die „kreiten Steine“ — die Kumpelbahnen der alten halleser Studenten, welche kein „Philister“ und kein „Kamel“ zu betreten wagte, wenn ihnen ein flotter Corpsbursche oder ein Mandatirfuchs in Koller und Kanonen entgegen kam. — Das Alte fällt es ändert sich die Zeit! — es find dem Zeitgeist und dem Behlühnis entsprechend, auch in unserer Stadt moderne Trottoirs angelegt, die man freilich an vielen Stellen nur einseitig benützen kann und dennoch häufig genug mit den Entgegenkommenden in unangenehme Carambolage geräth. — Von zwei Lebeln soll man das kleinere wählen. Für das kleinere halten wir einen stellenweise schmalem eisenfliegigen Fahrweg, gegenüber einem schmalem Trottoir. Den Hauptverkehr auf unseren Straßen vermitteln in überwiegender Majorität die Fußgänger und nicht die Wagen. Nun ist der Winter eingezogen mit Schnee und Eis und obligatem Schmutz. Wege unsers elegant und leicht hausherrlichen Damen, wenn sie vom schmalem Trottoir abgerängt werden und in den Morast des Fahrdammes geworfen. Haben wir Mitleid mit ihnen und bitten wir, gewiß auch in ihren Namen, daß unser Vorschlag an geeigneter Stelle Beachtung finde.

(Eingekandt.)

Den Besuchern des „Neuen Theaters“ steht, wie wir hören in nächster Zeit ein außerordentlich kunstgenuss bedürftig. Die rühmlich bekannte Opernsängerin Fräulein Maria Alfred vom Großherzoglichen Hof-Theater in Mannheim wird einige Male in größeren Partien der beliebtesten Offenbach'schen Opern auftreten. Die Vorleser der Directoren besagten Theaters, zu den Offenbach'schen läßt vorzügliche Concentration der Stücke erwarten.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch den 20. November Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Hr. Diaconus Nielschmann.

Handel und Verkehr.

Vom Harze, 15. Nov. Wie verlautet, hat ein Consortium sich die Aufgabe gestellt, schon in nächster Zeit Vorarbeiten zu einer directen Bahnverbindung zwischen Magdeburg und Eschwege durch den Harz über Blankenburg und Ulrich vornehmen zu lassen. Durch diese Linie würde der Weg zwischen Magdeburg einerseits, so wie Frankfurt a. M. und Koblenz andererseits um mindestens 10 Meilen gegen die vorhandenen Routen abgekürzt. Ob die besessene Bahn von Magdeburg nach Halberstadt, so wie die bald vollendete Strecke Halberstadt-Blankenburg mit benußt, oder eine directe Verbindung zwischen Magdeburg und Blankenburg über Diebelinburg hergestellt werden soll, scheint noch unentschieden zu sein. So viel steht fest, daß diesem Projecte nicht allein in dem in Frage kommenden, an Naturproducten reichen Harze, sondern auch nördlich und südlich desselben eine außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung zuerkannt werden muß. (M. 3.)

Börsen-Versammlung in Halle am 19. Nov. 1872.

(Geldbewegungen netto, Preise mit Ausf. der Courage.)
Weizen 1000 Kilo, Angebot andrerseits, Preise ohne Remerzung 80—88 Zhr. feinste Qualität 87 Zhr. bezahlt.
Roggen 1000 Kilo, wie zuletzt gehandelt 63—64 Zhr. bez.
Gerste 1000 Kilo, preislautend feine Gerstl. 65—66 Zhr. bezahlt, Langgerste 57—59 Zhr. bezahlt, ordinär und dunstl 55 bis 57 Zhr. bezahlt.
Gerstlenmalz 50 Kilo, ohne Schluß.
Pater 1000 Kilo, unverändert 48—51 Zhr. bezahlt.
Höllenscheide 1000 Kilo, Hill, zu den sehr notirten Preisen angeboten.
Kisten, 65—70 Zhr., Bohnen 71 Zhr., Erbsen ordinär nach Qualität 48—54 Zhr., Victoria- 64 Zhr. gehakt.
Mais 1000 Kilo, 55 $\frac{1}{2}$ Zhr. nominell.
Rupinen 1000 Kilo, 43 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Kammel 50 Kilo, 10—10 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Delfenaten 1000 Kilo, Rapo 106—107 Zhr. bez., Dotter 90 Zhr. bezahlt.
Stärke 50 Kilo, bei lebhafter Nachfrage 9 $\frac{1}{2}$ Zhr. incl. bezahlt.
Spiritus 10,000 Liter-pkt. fest loco Kartoffel 19 $\frac{1}{2}$ Zhr., Rüben- 18 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Preßöl 1 Kilo, 12 $\frac{1}{2}$ Zhr.
Rüböl 50 Kilo, fest 11 $\frac{1}{2}$ Zhr. zu machen.
Prima Colard 50 Kilo, fest, Qualität 0,825—0,830 a 5 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ incl. bezahlt, 0,830—0,835 nach Qualität 5—5 $\frac{1}{2}$ Zhr. incl. bez.
Petroleum deutsches 50 Kilo, loco unverändert.
Kohlen 50 Kilo, der Markt ist nach unregelmäßig, Brode fest und Inapp, gemahlene unverändert.
Mittelschup 50 Kilo, 3 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Mittelschuppe 50 Kilo, 1 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Flaumen 50 Kilo, / ohne Handel.
Kirschen 50 Kilo, /
Kartoffeln, Export- 1000 Kilo, 15—16 Zhr. bezahlt, Brenn- 10 bis 11 Zhr. bezahlt.
Delfenaten 50 Kilo, loco hiesige 2 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Futtermelz 50 Kilo, 2 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Zhr. bezahlt.
Klee 50 Kilo, Roggen- 2 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Zhr. Weizen- 1 $\frac{1}{2}$ —2 Zhr. bez.
Heu 50 Kilo, 1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Zhr. bez.
Langstroß 50 Kilo, 22 $\frac{1}{2}$ Zhr. bez.

kl. Wohnung oder Hausmannsstelle von 2 ruh. Leuten zu Neujahr gel. Exp. Nr. bittet man unter A. 100 in der Gef. abzug.
Heute Mittwoch, d. 20. Nov. Abends. 1/2 8 Uhr
A. Wipplinger.

Clavier-Unterricht ertheilt
H. Wipplinger, Rathhausgasse 7.

Tanz-Unterricht.
Die Damen und Herren, welche sich an der 2. Hälfte meines Curfus betheiligen wollen, werden erucht, dem Unterrichts schon jetzt beizutreten, damit in Ausführung der Touren-Tänze Gleichmäßigkeit erzielt werden kann.
W. Hoffmann.

Auf die Annonce des Tagesblattes 264 und 269 im Sprechsaal erwidern wir in Betreff des Kanalbauers der Luke und Weidenplan das Einsender sehr seinen Begriff von dem Bau bei jetziger Jahreszeit hat. möge er nur die Nase und seine Trillirung mit in den Waffengraben stecken! Dem unvernünftig und unpassig bleibt er auf alle Fälle. Das **Strichwort** sagt was meines Amtes nicht ist da laß den **Berwick** und scheint als wen der betreffende Einsender von einem **Irrenhause** entwichen wäre.

Berlokern wurde Sonnabend den 16. Nov. vom Harz bis Dreuborn Bierhalle und Kaffee-Rohal ein **Zaichmejer, Nidlinger** mit Hirschhornschalen, ein Ansehen eines verstorbenen Bruders. Wer dasselbe Harz 21 beim Hansmann oder Exped. d. Bl. abgibt, erhält eine sehr gute Wohnung.

Ein neuer **Undergammischuh** von der Königstraße 12 bis nach dem Königstor **berlokern**. Abzugeben Königstraße 12.

Ein **Dohle entflohen**. Gegen Belohnung gefälligst abzugeben
Briderstraße 14.

Ein **Broche** mit schwarzem Stein verl. Gegen Belohn. abzug. gr. Klausstraße 26.

Königl. meteorol. Station zu Halle.
18. November 1872.

Stunde	Bar. Red.	Therm. Red.	Wind.	Luft.	Feucht.	Relat.	W. d. d.
Bar. Red.	Par. Ein.	Par. Ein.	Par. Ein.	Par. Ein.	Par. Ein.	Par. Ein.	Par. Ein.
Morgs. 6	832,79	1,67	40	—	0,8	01	—
Mittags 2	831,23	2,00	87	1,6	1,6	801	—
Abds. 10	830,75	1,87	90	0,4	0,4	801	—
Mittl.	831,60	1,85	89	0,4	0,4	—	—

Ein ordentlicher Mann wird zur Aufwartung für eine Stunde Morgens gesucht. **Wohnen:** Königspfad 6, parterre rechts, zwischen 1—1 Uhr Mittag.

100 **Sticher** sucht gr. Steinstraße 73, Hof. Ein mit der Kundschaft vertrauter Agent sucht den Verkauf von **Paraffin** für ein leistungsähiges Haus zu übernehmen. Gefäll. Offerten unter L. in der Exped. d. Bl.

Ein im Rechnen und Schreiben gewandter junger Mann sucht eine Stelle in einem Comptoir. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Ein ruhiges, sauber möbl. Parterre-Zimmer mit Bett, ist sofort zu vermieten und zu beziehen nach dem Rathswerder 3a.

Schlafstelle offen **Böllberggasse 3, 1 Tr.**

Anst. Schlafst. offen **Domplatz 6.**

Schlafstelle **Leipzigerstr. 44, 1 Tr.**

Zwei anständige Schlafstellen offen **Rauhschloßstraße 14, 1 Tr. links.**

Wohnungsgeuch.
Eine freundliche Wohnung von 1—2 Stuben und Schlafkabinet mit oder ohne Möbel und Aufwartung, Mitte der Stadt oder Neumarkt, wird von einem einzelnen Herrn sofort zu miethen gesucht.
Adressen abzugeben bei
H. Flug, Kleinschmieden 10.

Eine Wohnung oder ein ganzes Häuschen mit ca. 6 Stuben, 4 Kammern, Hof und Garten, für ein Pensionat passend, wird im Königsviertel oder in der Nähe des Waisenhauses zum 1. April n. J. zu miethen gesucht. Offerten unter **H. G. 405**, werden in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** hier entgegengenommen.

Wohnung
gesucht, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Boden und Kellerraum, per gleich od. spätestens 1. Januar bezugsbar, in der Nähe der Magdeburger Gasse oder Steinthor. Offerten unter **H. A. 410**, übernimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** hier.

Eine Wohnung aus 3 Piecen, möblirt oder unumfirt, wird sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Steckbrief.

In der Nacht zum 14. d. Mts. ist aus dem Gasthof „zum schwarzen Aker“ ein Mann von einem Menschen, welcher sich **Bergau** aus Weßsien genannt, 1 Ledwett mit blaugestreiftem Ueberzug, geg. A. S. und ein solches Kopffleisch, 1 graubraune f. g. Kapuzenmütze mit Schirm, 1 schwarzledernes Herrenschuhtuch, 1 großes Kischuch von Pique, geg. A. S., 1 Paar schwarzwollene Frauenstrümpfe, 1 gestreifte Frauentuch und ein Paar langschafte rindbedeckene Stiefeln gestohlen worden. Anzeige über die Person des Täters, welche ich zu verhaften und hierher abzuliefern bitte, sowie über den Verbleib der gestohlenen Sachen, vor deren Ankauf ich warne, sind mir oder der nächsten Behörde zu erstatten.
Halle, den 14. November 1872.

Der Staats-Anwalt.

Signalement:
Alter: etwa 40 Jahre, Größe: 5 Fuß 6 Zoll, Statur: schmächtig, Haare: blond, Bart: blond, f. g. Kranzhaar, Augen: blau. Kleidung: dunkler Tuchrock und Mantel, Vordemchen und Spawltuch.

Für Halle suche ich eine Niederlage für mein Fabrikat von

Transportable Gas-Lampen ohne Docht. Referenz erbeten **Berlin, Carlstraße 28.**
G. Duntz.

Zur Führung eines kleinen Haushalts eines Wittners mit 3 Kindern wird eine anständige, gut empfangene Hauskammerin mit bescheidenen Ansprüchen zum 1. December e. gesucht. Ein Näheres bei

Frau **Postsecretär John** in der Maille.
Hausknecht sofort gesucht **Niemeyerstraße 11.**

